

Die letzten Ruhestätten von Hamburgs führenden Nationalsozialisten auf dem Ohlsdorfer Friedhof

Kaufmann als ein Familienmitglied unter anderen: Wer er war, ist dem informierten Hamburger bekannt, aber dass es sich bei dem Karl Kaufmann in dem Familiengrab um jenen Karl Kaufmann handelt, ist nur an Geburts- wie Nachnamen ersichtlich.

Der Ohlsdorfer Friedhof wird immer wieder als der „letzte Hafen“ der Hamburger bezeichnet. Die lange Geschichte des 1877 eröffneten Friedhofs und seine enorme Größe von aktuell etwa 200.000 Grabstätten und 389 Hektar Fläche spiegeln sich auch in der umfassenden Bandbreite der bestatteten Personen. Wie der Verfasser in seinem letzten Beitrag für die *bestattungskultur* (01/2023) exemplarisch gezeigt hat, reicht das Spektrum der auf dem Ohlsdorfer Friedhof beerdigten Hamburger in der Tat vom Fußballspieler bis hin zum Widerstandskämpfer. Hier nun sollen die Grabstätten einiger führender Hamburger Nationalsozialisten als Aufriss für eine kurze Betrachtung dienen.

Warum gerade Nationalsozialisten, ließe sich fragen. Erstens besteht an dieser Personengruppe stets ein gewisses öffentliches Interesse. Dies gilt umso mehr, als dass die Hamburger Nationalsozialisten eine (noch) stärkere Symbiose mit der politischen Mitte und Rechten aufwiesen, als es in den meisten anderen Teilen Deutschlands der Fall war. Zweitens kann anhand einer einzelnen Personengruppe die große Vielfalt der Formen der Grabstätten auf dem Ohlsdorfer Friedhof aufgezeigt werden. Denn auch innerhalb einer Personengruppe, wie hier den Nationalsozi-

alisten, sind viele verschiedene Bestattungsformen existent. Bei einem kleinen oder kleineren Friedhof wäre dies schon aufgrund der üblichen Probleme von Kapazitäten und der quantitativ geringeren Nachfrage nach unterschiedlichen Bestattungsarten nicht möglich. Der Ohlsdorfer Friedhof hingegen bietet ansprechende Formen der letzten Ruhe für jeden. Die konkrete Auswahl der hier gezeigten Grabstätten der führenden Hamburger Nationalsozialisten zeigt naheliegenderweise nicht alle führenden Persönlichkeiten. Einige wurden anderenorts bestattet, wieder andere Gräber wurden bereits aufgelöst. Wessen Gräber übrig sind, ist also eher Zufall. Aus diesen Zufällen erfolgt eine Auswahl.

Karl Kaufmann

Der mit Abstand einflussreichste und wichtigste Nationalsozialist Hamburgs war der 1900 geborene Karl Kaufmann. Er wurde in Krefeld geboren, allerdings verzog die Familie schon wenig später nach Elberfeld. Nach Hamburg verschlug es ihn aus politisch-beruflichen Gründen 1929, aber erst 1930 fand er dort seine neue Heimat. Sie sollte es nach internierungs- und krankheitsbedingten Zwischenstationen in der Nachkriegszeit bis zu seinem Tod 1969 bleiben. Bei Kaufmann liefen während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft alle wesentlichen Fäden Hamburgs zusammen. Besondere



Fotos: © Daniel Meis



Die Platte des Ehepaares Krogmann ist zurzeit die gepflegteste der Familiengrabstätte. Wie im Internet kursierende Fotos nahelegen, wurde erst vor kurzem das Moos von der Oberfläche entfernt.

Carl Vincent Krogmann

Kaufmann hatte in seinem selbst für den auf vielfältigen Herrschaftsformen beruhenden Nationalsozialismus ungewöhnlichen und einzigartigen Herrschaftssystem drei Amtsinhaber, die wichtigste Funktionen unter ihm einnahmen: einen Stellvertreter und Geschäftsführer in der Partei in Hamburg, einen Senator, also ein Landesregierungsmitglied mit etlichen wichtigen Ämtern und Sonderfunktionen sowie den Bürgermeister, dem er 1933 per Gesetz vorgesetzt wurde und den er dann 1936 zum Stellvertreter degradierte. Dieser war Carl Vincent Krogmann. Geboren 1889 und verstorben 1978, wurde er in einem Familiengrab bestattet. Die Familie Krogmann war schon weit vor dem Eintreten für den Nationalsozialismus eine bedeutende Hamburger Unternehmerfamilie und zeichnete sich dadurch auch nach der Herrschaft des Nationalsozialismus aus. Das Familiengrab stellt primär die Familie in den Mittelpunkt und belässt dem Einzelnen in Form einer kleinen Grabplatte seinen Raum. Der Einzelne geht also mehr im Familienganzen auf als bei Kaufmanns Grabstätte, bei der alle Einzelnen gleichermaßen auf einem gemeinsamen Grabstein verewigt sind. →

Bekanntheit besitzt er bis heute nicht zuletzt durch die kampflose Übergabe Hamburgs kurz vor Kriegsende. Nach Internierung und Krankheit wurde er schließlich Unternehmer. Als er 1969 verstarb, wurde er im Familiengrab bestattet – allerdings nicht in einem Familiengrab seiner Vorfahren, die in seinen beiden früheren Heimatstädten bestattet wurden, sondern in einem Familiengrab, dessen Anfänge 1939 auf den Familienzweig seiner Ehefrau zurückgingen.

Das Grab stellt hierbei keinen Familienzweig oder einzelne Angehörige in den Mittelpunkt, sondern begnügt sich mit der schlichten Beschreibung als Ruhestätte der Familienzweige. Die

einzelnen Personen sind auf dem (erweiterten) Grabstein mit Namen, Geburt und Tod verzeichnet. Die Grabstätte ist recht gepflegt und weist den Blick für Details auf; so ergeben etwa die Anordnung von Blumen oder auch des Grünschnitts Formen wie jene eines Herzens. Nur hin zum Weg zwischen den anderen Reihengräbern ist das Familiengrab dem Blick des Betrachtenden geöffnet, denn die anderen drei Seiten sind umrandet mit einer gepflegten Hecke. Der Mensch Kaufmann tritt bei dem Familiengrab ins Kollektiv der Familie zurück; keine individuellen Hinweise lassen ihn als einzigen Prominenten der im Familiengrab Bestatteten erkennen.

Das Familiengrab der Familie Krogmann besteht zwar noch, hat aber keine Neuzugänge mehr. Die Grabstätte selbst ist stark verwittert und kann deshalb schnell übersehen werden. Es fällt dem Betrachtenden erst auf, wenn die es zu großen Teilen umgebende Hecke durch einen Plattenweg durch die Hecke hindurch betreten und der Blick auf die wenigen auf dem Waldboden aufliegenden Einzelplatten gerichtet wird. Primär fällt der Blick dabei auf die in der Mitte liegende große Platte, die das Familiengrab als solches anzeigt, erst sekundär fallen auch die links und rechts daneben liegenden Einzelplatten der Individuen auf. Diese sind nur aus nächster Nähe zu entziffern – nicht wegen der Schrift, sondern der starken Verwitterung und dem Moos über den meisten Platten.

Harry Henningsen

Wie erwähnt war Kaufmann der mit Abstand einflussreichste Hamburger Nationalsozialist. Ein erhebliches Stück unter ihm waren die drei angesprochenen Amtsinhaber, die Schlüsselpositionen im nationalsozialistischen Hamburg einnahmen. Krogmann war als Bürgermeister einer von ihnen, der mächtigste der drei, Georg Ahrens, liegt nicht oder nicht mehr auf dem Ohlsdorfer Friedhof, und das dritte Amt als Kaufmanns Stellvertreter und Geschäftsführer der Partei hatten hintereinander drei Personen inne. Noch während die Macht in Hamburg 1933 errungen wurde, wech-

Die Fläche des Grabes selbst besteht nur noch aus dem Boden, ohne Umrandung oder Schmuck. Jüngere Mitglieder der Familie Henningsen wurden nicht in dem alten Familiengrab bestattet.



Fotos: © Daniel Meis

selte der Amtsinhaber von Wilhelm von Allwörden, der andere, niedrigere Positionen erhielt, zu Harry Henningsen, bis dieser 1944 kurz vor dem 49. Geburtstag verstarb und Friedrich Stanik seine Nachfolge antrat. Henningsen war von den dreien der wichtigste Stellvertreter Kaufmanns in der Partei.

Henningsens Grabstätte beherbergt auch zwei später hinzugekommene Familienmitglieder, deren Daten links und rechts auf dem Grabmal platziert wurden. Henningsen selbst erhielt als Grabmal einen großen Stein, auf dem seine eigenen Daten zu sehen sind. Die beiden anderen Familienmitglieder wurden schließlich auf kleineren Steinen links und rechts davon verewigt. Augenscheinlich wurde dabei auch Henningsens großer Stein um die Worte „Familie Henningsen“ erweitert, sodass aus dem Einzelgrab

ein Familiengrab wurde. Die Grabstätte fällt den Betrachtenden schnell in den Blick, denn zusammen mit den links und rechts davon liegenden, ebenfalls relativ großen Grabstätten befindet sie sich auf einer Art Empore. Von den anderen Reihengräbern davor führen erst wenige Stufen hinauf zu den drei Grabstätten, in deren Mitte diejenige der Familie Henningsen liegt. Zudem ist die Form der drei Steine relativ auffällig, da sie sich von der dahinter und ein Stück weit daneben wachsenden Hecke farblich stark abhebt.

Hans Nieland

Eine Art zweite Reihe der Hamburger NS-Führung bestand aus den wichtigsten Persönlichkeiten in Partei und Staat jenseits Kaufmanns und der drei erklärten Amtsinhaber in seinem Sys-



Die einzelnen Platten sind wie jene Nielands in einem sehr gepflegten Zustand, obwohl über der Grabstätte und um diese in der Umgebung etliche Bäume stehen und die Platten auf dem Boden aufliegen.

tischen), Unternehmer, Fußballspieler und -funktionäre sowie die vielen Gedenkorte und Ehrenplätze, die sich auf bestimmte Gruppen konzentrieren. Deutlich wird bei der Beschäftigung mit dem Ohlsdorfer Friedhof jedenfalls immer Eines: Sein inneres Spektrum entspricht seinen Ausmaßen als weltweit größter Parkfriedhof. ■



Daniel Meis

tem. Eine Person aus dieser zweiten Reihe war Hans Nieland. Der 1900 in Hagen geborene Nieland war während der Herrschaft des Nationalsozialismus in Hamburg sieben Jahre lang (passend zu seiner beruflichen Expertise) Finanzsenator, also das Äquivalent zum Finanzminister. 1940 wurde er Oberbürgermeister in Dresden und war in der Nachkriegszeit wie Kaufmann und Krogmann mehrere Jahre lang interniert. Hiernach war er beruflich als Volkswirt in seiner Wahlheimat Hamburg aktiv, bis er 1976 verstarb.

Bestattet wurde er in einem Familiengrab. Wie bei Krogmann erhielt in diesem jeder Einzelne einen eigenen, kleinen, liegenden Stein, während die Familie als Kollektiv mit einem großen, stehenden Grabmal hervorgehoben wird. Obwohl Nieland selbst nicht der erste Bestattete des Familiengrabs war,

findet sich auf dem Grabmal, bestehend aus einem hohen Kreuz mit breitem Sockel, die Information „Familie Senator Dr. Nieland“. Obwohl es sich also um ein Familiengrab handelt, bei dem der Einzelne lediglich durch einen liegenden Stein berücksichtigt wird, erfährt Nieland selbst wie ein Familienpatriarch stellvertretend für die Familie eine Hervorhebung.

Fazit

Wie hier anhand der Hamburger Nationalsozialisten gezeigt, können noch weitere Personengruppen einen detaillierteren Blick erfahren. Dadurch lässt sich die enorme Bandbreite des Ohlsdorfer Friedhofs noch besser erfassen. Besonders geeignet wären beispielsweise die Hamburger Bürgermeister insgesamt (statt nur der beiden nationalsozialis-

Daniel Meis ist Historiker und lehrt an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn sowie der Universität Stuttgart. Seine Schwerpunktbereiche in Forschung wie Lehre sind Biografie, Mediengeschichte, Nationalsozialismus, Regionalgeschichte und Unternehmensgeschichte. Sein jüngstes Buch befasst sich ebenfalls mit dem NSDAP-Politiker und späteren Unternehmer Karl Kaufmann: Karl Kaufmann (1900–1969) – Ein Leben zwischen Macht, Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Krankheit, Darmstadt 2022.